Von den Ismen unbeirrt : Biel/Bern : das Werk des Norwegers Sverre Fehn

Autor(en): **Bergmann, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 9

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-121685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der nordische Pavillon an der Biennale in Venedig 1962

Von den Ismen unbeirrt

Bisher war Sverre Fehn nur ein Gerücht und Norwegen auf der architektonischen Landkarte ein weisser Fleck. Unterdessen aber ist das Interesse erwacht und Fehns Werk wird in Biel und Bern in einer Ausstellung vorgestellt.

Weshalb wurde Sverre Fehn so spät entdeckt? Er war zwar über Norwegen hinaus wahrgenommen worden, spätestens 1958 mit seinem norwegischen Pavillon an der Weltausstellung in Brüssel, trotzdem wird Fehn in der Architekturliteratur der Nachkriegszeit kaum erwähnt. Der ‹celebrity circuit› nahm den stillen Schaffer nicht wahr und ignorierte seine subtile, lyrische Annäherung an eine skandinavisch geprägte, besonders kontext- und lichtsensible Moderne. Heute aber wandern seine Projekte aus den Sechziger- und Siebzigerjahren um den Globus. Das Norwegische Architekturmuseum (NAM) hat eine Wanderausstellung produziert, die nun auch in der Schweiz zu sehen ist (siehe Kasten). Mit 73 hat Sverre Fehn den Pritzker-Preis erhalten und anschliessend auch die Heinrich Tessenow-Goldmedaille. Im selben Jahr erschien eine grosse Monografie in drei Sprachversionen bei Electa.

Die Gründe für die lange Stille und den späten Ruhm sind sicher nicht in einer ‹Verbesserung› der Bauten Fehns zu suchen. Denn es gibt nur wenige Architekten, die während ihrer gesamten Karriere die Qualität ihres Werkes so konstant halten konnten wie er. Nie hat er seine Richtung gewechselt. Bereits am Anfang seiner Laufbahn, zur Zeit des Durchbruchs der Moderne, verzichtete seine Architektursprache auf Symbole und bedeutende Formen. Sie ist im Rational-Konstruktiven verwurzelt, geht aber doch weit über das Struktural-Pragmatische hinaus. Fehn überträgt die Ansätze der Moderne auf das nordische Licht, unter dem nichts exakt oder scharf geschnitten ist. Die Dosierung des Lichts in seinen Häusern, abhängig von den Jahreszeiten und dem täglichen Sonnenlauf, ist nur ein Faszinosum von vielen.

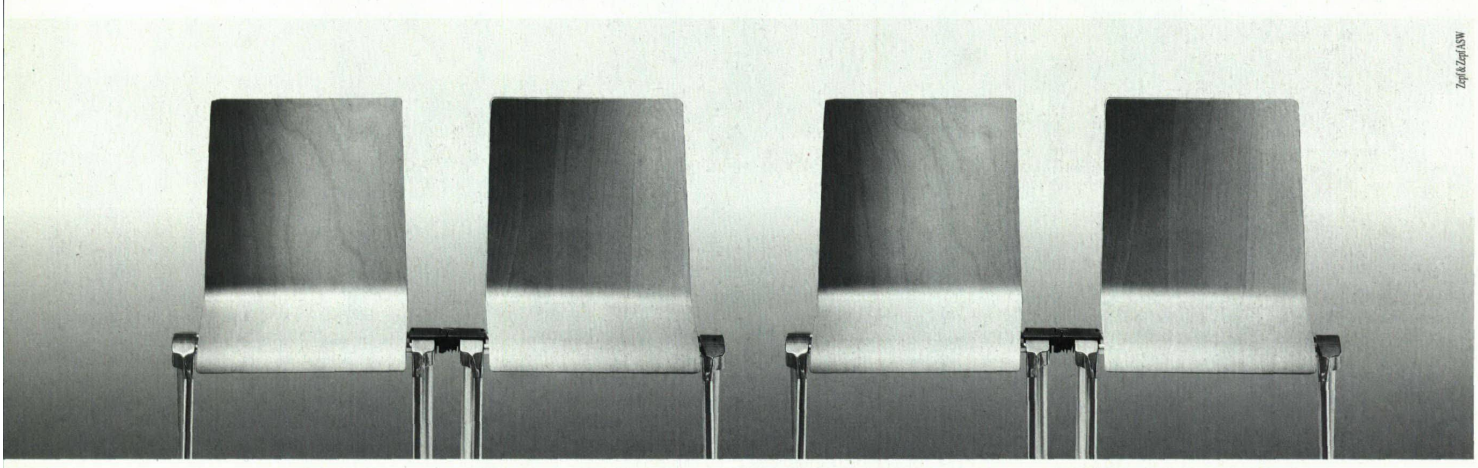
Fehn hat wenig und an schwer zugänglichen Orten gebaut. Wer bei ihm Formeln sucht, findet nichts. Nicht ein Projekt kann als abstrakte Übung abgetan werden. Wiedererkennungsgesten und Dogmen fehlen, die Ismen der Nachkriegszeit haben Sverre Fehn nie beirrt. Warum so spät? Christian Norberg-Schulz hat eine Antwort: «Die späte Anerkennung Fehns kommt daher, dass sein Werk heute überraschend in die internationale architektonische Landschaft ‹passt› und Lösungen für schwierige und konfuse Probleme anbietet.» Weiter: «Heute stellen wir fest, dass die moderne Architektur vermehrt einen Weg hätte einschlagen sollen, der analog ist zu demjenigen Sverre Fehns.» **Peter Bergmann**

Ausstellungstermine

Die Wanderausstellung macht zwei Stationen: In Biel im Centre PasquArt vom 8. September bis zum 26. Oktober und in Bern im Kornhaus vom 2. bis 18. November.
An der Vernissage vom 7. September spricht im PasquArt um 19 Uhr der Direktor des NAM Norsk Architekturmuseum, Oslo. An der Finissage vom 26. Oktober in Biel und der Vernissage in Bern am 1. November wird Sverre Fehn anwesend sein.

Biografie Sverre Fehn

Sverre Fehn, 1924 geboren, gehörte zur Generation, die gleich nach dem Zweiten Weltkrieg studiert hat und über mehrere Jahrzehnte in Norwegen dominierte. Nach seinem Abschluss an der staatlichen Architekturhochschule in Oslo, wo er 1949 bei Arne Korsmo diplomierte, gewann Fehn mit Geir Grung den Wettbewerb für ein Museum (Sandvigsche Sammlung, Lillehammer). Internationale Aufmerksamkeit erregte Fehn 1958 mit dem norwegische Pavillon an der Weltausstellung in Brüssel und vier Jahre später mit dem nordischen Pavillon an der Biennale von Venedig. Fehns Hauptwerk ist das Hedmark Museum in Hamar (1968–79). Hier entfernte er sich von der orthodoxen Moderne und schuf seine persönliche Architektursprache. Über den Ruinen einer mittelalterlichen Bischofsburg errichtete Fehn ein mächtiges Gehöft, das seinen einfühlsamen Umgang mit den historischen Zeugen und den regionalen Fundstücken belegt.
Fehn baute bedeutende öffentliche Gebäude, zum Beispiel das Boler Gemeindezentrum (1962–72), die Schule in Skadalen (1971–77), das Gletschermuseum (1989–91) und das Aukrust-Zentrum (1996–96).
Sein letztes Werk, das im vergangenen Jahr fertig gestellte Ivar Aasen-Zentrum, bildet den Schwerpunkt des Ausstellungskatalogs, da es in der 1997 von Gennaro Postiglione kuratierten Wanderausstellung des Norwegischen Architekturmuseums in Oslo noch nicht berücksichtigt ist.



Zapf & Zapf/ASW